

Das eigene Leben

Die Ausgesetztheit des „nackten Lebens“ war Thema eines Projekts im Rahmen der Kunstvermittlung der documenta 12, das sich mit Arbeitslosigkeit und Armut beschäftigte.

Im Kontext der Kunstvermittlung der documenta 12, einer der weltweit größten zeitgenössischen Kunstausstellungen (Kassel 2007) wollte das Projekt „Das eigene Leben“ zur Vernetzung der verschiedenen Vermittlungsformate und der Bildung eines heterogenen, vordergründig nicht kunstinteressierten Publikums beitragen. TeilnehmerInnen am Projekt waren Hartmut Krüger, Ulrike Hagedorn, Michael Katzer, Günther Rüdiger und Karl H. Funk. Fünf Personen, die von Arbeitslosigkeit und deren Auswirkungen betroffen waren bzw. Interesse an dem Thema Arbeitslosigkeit und Stigmatisierung hatten und in die Öffentlichkeit gehen wollten. Das mit finanzieller Unterstützung des Fonds SozioKultur Kassel und der Heinrich-Böll-Stiftung durchgeführte Projekt orientierte sich an eines der drei Leitmotive der documenta 12. „Was ist das bloße Leben?“, ein Begriff welcher sich auf das „nackte Leben“ von Giorgio Agamben, ein römischer zeitgenössischer Philosoph, der das Buch „Homo Sacer. Die Souveränität der Macht und das nackte Leben“ 1995 verfaßte, bezieht. Die Frage nach dem nackten und bloßen Leben gilt hier der Ausgesetztheit beziehungsweise der Ausgegrenztheit menschlichen Lebens. Agamben sagt, daß der Mensch von einer rechtlichen Gewalt, die über den Zustand und die Funktion entscheidet, bestimmt und verwaltet wird.¹

Ziel des Projektes war ein Buch, welches sich künstlerisch mit den Themen Arbeitslosigkeit, der mit ihr verbundenen Armut, sowie Stigmatisierung auseinandersetzt. Mein Anliegen war, die Meinungen und Äußerungen der Betroffenen zu zeigen, und nicht wie sonst üblich, die der PolitikerInnen, PressesprecherInnen oder sonstigen Persönlichkeiten. Ebenso war mir wichtig, nicht die Personen, die sich im nackten Leben befinden oder die Betrof-

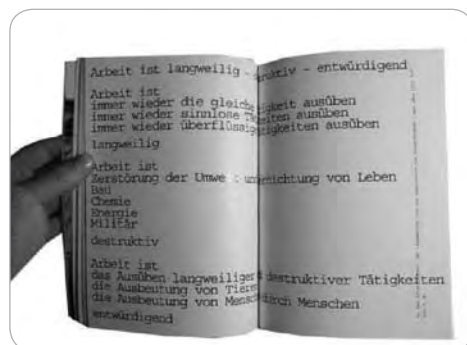
fenen zu zeigen beziehungsweise zu outen, sondern das Leben, in dem wir uns alle befinden, sichtbar zu machen und zu thematisieren. Im Rahmen des Workshops versuchten wir anhand von gemeinsamen Projekttreffen im Salon des Refusés², sowie von gemeinschaftlichen Ausstellungsbesuchen der documenta 12, die Krise der Erwerbslosengesellschaft zu thematisieren. Wir stellten uns die Frage, wieweit sich das private und intime Leben in der zeitgenössischen Kunst zeigt und konzentrierten uns auf das eigene Leben, ein Leben im Arbeits- beziehungsweise Arbeitslosenalltag und beobachteten dessen Umgang in der Kunst. Entstanden ist eine Sammlung von unterschiedlichsten Werken in Form von Texten, Gedichten, Zeichnungen, Collagen und Fotografien.

Ausgangspunkt für alle TeilnehmerInnen waren Zeichenutensilien, Papier und leere Kalenderblätter für den Zeitraum August, welche Tageszeiten von 8 bis 18 Uhr zuließen, wo Termine und Aufgaben, aber auch Sonstiges formuliert werden konnte. Zeigt uns der Kalender, wie wichtig gewisse Merkmale in unserem gegenwärtigen Alltag geworden sind, oder dreht sich gar das eigene Leben zu einem großen Teil um Arbeit und den Beruf?

Wenn mich jemand fragt, was oder wer ich bin, gebe ich meinen Namen, Tina Oberleitner, zur Antwort und ich bin... Was bin ich? Kunstvermittlerin, Kunstpädagogin oder Künstlerin? Oder bin ich einfach nur ein Mensch, der sich gerne mit Personen und Kunst auseinandersetzt? Als Beruf wird dies allerdings nicht verstanden. Somit auch nichts, womit ich Geld verdienen kann. Willkommen in der Welt der Ausgesetztheit menschlichen Lebens, der Ausgrenzung und Stigmatisierung. Im bloßen, nackten Leben.

Tina Oberleitner
ist Kunstvermittlerin

Das Buch ist erhältlich unter:
www.tinaoberleitner.com
oder
www.documenta12.com



1) Agamben, Giorgio. Homo Sacer. Die Souveränität der Macht und das nackte Leben. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2002

2) Salon des Refusés (refusés – ausschließen); Der Salon der Refusierten, der Zurückgewiesenen im Pariser 19. Jhd. bekannt, wo zurückgewiesene Künstler der offiziellen Kunstausstellung ihre Malereien präsentierten